Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 14

Artikel: Rieder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachstehend veröffentlichen wir die sensationellen Enthüllungen unseres Mitarbeiters H. Ner über die geheimen Umtriebe der amerikanischen Vorpossen in der Schweiz.

Nieder mit dem Refordstandart der hochalpinen Edelrasse!

So lautet die Parole des Geheimkaisers von der Wallstreet und tausend nichtswür= dige Agenten folgen blindlings seiner Dittatur, und in zäher ausdauernder Maulwurfsarbeit unterwühlen sie die Fundamente unserer nationalen Vormachtstellung und bringen, Stück für Stück, die ragenden Säulen zum Einsturz. Statt des imposanten Tempels wird bald nur noch ein Trümmerhaufen stehen, hat es doch ihre Geheim= treiberei bereits so weit gebracht, daß wir in Sport und Technik schwer erschüttert da= stehen — und jett — jett wollen sie uns auch noch unser Letztes rauben und mit Trommeln und Fanfaren rufen sie zum Sturm. Aber wir find gewappnet. Durch Jahrhunderte haben wir uns jenen letzten Refordstandart gewahrt und kein Teufel und kein Amerikaner soll ihn uns streitig machen. Und wenn fie vor Neid platen und an scheeler Mißgunst die Gelbsucht kriegen: Wir geben nicht nach. Hier nicht. Niemals!

Worum es fich eigentlich handelt, wird der intelligente Leser zu seinem Entsehen bald genug erfahren.

Daß es ihnen beim Sport so leicht gelang, uns aus dem internationalen Spielfeld zu drängen — uns, die ehemaligen

Europameister — das ist freilich eben so beschämend wie lehrreich, denn letten En= des beruht ihr ganzer Triumpf auf perfid= ster Ausnützung gerade unserer nationalen Charaftervorzüge, als welche find: Selbstän= digkeit, Selbverantwortung und Gleichbe= rechtigung. Durch geschickte Ueberfütterung mit diesem Ichbetonten Dreieck, gelang es den raffinierien Geheimtreibern nur zu leicht, unsere Mannschaften dem notwendi= gen Zusammenspiel zu entwöhnen. Der jammernde Trainer hatte gut fluchen und drohen und auf die schlimmen Folgen hin= weisen. Alles nütte nichts. Wenn er an= wies: So und nicht anders wird gespielt!, dann fühlte sich der Torwart in seiner na= tionalen Dreieckigkeit beleidigt und antwor= tete mit Recht, er sei ein freier Schweizer und brauche sich von keinem Menschen etwas sagen zu laffen, und der Galb-links unterftütte ihn und erklärte, in der Schweiz wisse jeder selbst, was er zu tun habe, und wenn der Löli meine, er wisse es besser, so folle er selber Halblinks spielen etc., wobei der gute Trainer danken konnte, daß er nicht uf d'Schnure bekam und glücklich sein durfte, wenn die Debatte mit der Einladung abschloß: Du channscht mir

Durch raffinierte Geheimtreiberei also brachten es die seilen Söldner der amerikanischen Refordsresser glüdlich so weit, daß unsere Mannschaften mangels Zusammenspiel (troth hervorragender Qualität des Einzelnen) einsach abgesägt werden konnten. Und ganz ähnlich war ihr Vorgehen bei der Untergrabung unserer technischen Vormachtstellung. Zeder erinnert sich wohl noch ihrer durchschlagenden Ersosge bei Stümpli & Co., wobei sich die Firma in letzter Konsequenz genötigt sah, ihr Aftienkapital von 300 auf 1 zusammenzulegen. Das kam so:

In raffinierter Spekulation auf die Neuerungswut des familiären Direktoriums, flüsterte ein gut maskierter Agent einem der Brüder (das Wort Bruder ift hier nicht im abschätzigen, sondern im wörtlichen Sinn zu verstehen) — flüsterte also einem der Brüder das Wort Rationalisierung ins Dhr, worauf der sofort anordnete, daß in Zukunft die Angestellten nur noch 1% Liter Waffer zum Händewaschen zugeteilt be= fommen sollten. Dadurch wurde so viel ein= gespart, daß die Dividenden um 50% san= ken, was dann einen zweiten Bruder veran= laßte, das Handwaschwasser für Angestellte auf 15/8 Liter zu reduzieren. Die Methode war gut. Es kam so weit, daß sich die Ar= beiter zulett mit ihrem eigenen Schweiß waschen durften. Aber nicht nur das Wasser, auch die Dividenden wurden immer strenger rationalisiert und zuletzt wurde, wie gesagt, das Aftienkapital von 300 auf 1 zu= sammengelegt — und an alledem ist letzten Endes wer schuld? Niemand anders als diese scheelen Reider von jenseits dem gro= ßen Teich, denen kein Mittel zu niederträch= tig ift, um uns in unserer Vormachtstellung zu untergraben, Und jett..

Jest wollen sie uns auch noch unser letztes nehmen. Nichts wollen sie uns lassen, als den nacken Leib, und eben gehen sie mit Trommeln und Fansaren zum Angriff auf den angestammtesten unserer Reforde. Zitternd ahnt ein jeder was ich meine. Ich meine unsere phänomenalen Leistungen punkto Kretinismus. Jahrhundertelang haben wir uns hierin dank einer sorgfältigen Schnapskultur den Weltrekord gewahrt und

nun kommen jene neidvoll erblassenen Greenhörner von Drüben und wollen uns unsere Westvormachtstellung streitig machen. Aber ohä! Mögen ihre Strohmänner immer ins Boxhorn der Humanität stoßen — wir lassen uns nicht hineinjagen! — wir lassen uns durch ihr pietistisches Geschreinicht blussen.

Drüben sausen sie heimlich bereits Möbellack und sind auf dem besten Wege, uns unseren Vorrang abzulausen. Ihre Schwachsinnigen mehren sich stündlich. Sie haben uns bereits den Rekord in Alkoholvergis

tungen abgerungen.

Merkt ihr worum es geht? Hinter ihrer Unti-Schnaps-Propaganda-Larve steckt die neidvoll verzehrte Fraze scheeler Mißgunst. Sie gönnen uns unsere Vormacht nicht!

Und darum:

Bundesräte voran! Nationalräte heraus! Ständeräte wacht auf! Wahret die alte Vormachtstellung. Tretet bei der absoluten Schnapsdiktatur. Schafft ein Zwangsgeset. Schnaps statt Milch. Dem Säugling destonuns. Verteilt Destillations-Apparate. Marke Heimatschutz. Führt ein Bedingungssaufen ein. Gebts den Geheimbrüdern von der Wallstreet. Nieder mit Amerika. Hoch wir selber. Sorgt für unsere Frrenärzte und Taubstummenlehrer. Stimmet ein in die neue Hymne

Jeder Schweizer Sein eigener Beizer!

Eine heilsame Haustrinkkur!



"Birmo", das einzige schweizerische, natürliche Bitterwasser, ist äußerst wirksam gegen Verdauungsstörungen, Stuhlträgheit, Appetitlosigkeit, Leber- und Gallenleiden, Fettsucht. Seit 80 Jahren ärztlich empfohlen und in den Spitälern im Gebrauch.

"BIRMO" eignet sich vorzüglich zu Blutreinigungskuren im Frühjahr.

In Apotheken u. Drogerien (Fr. 1.50 pro Fl.)

BIRMO A. G. BIRMENSTORF (Aargau)

Polnischer Reichstag

Ein Parlament ift, denkt Pilsubs, Nichts als ein Redestall voll Schmut, Bon üblem Stank und Geistesdunkel, Ein immer eiterndes Forunkel Um schönen Halfe der Nation, Ein listig stechender Skorpion, Ein Ding, dem widerlicher Schleim Entquillt statt Saft und Honigseim, Für ihn und für das ganze Land Ein starker Brechreizgegenstand.

Die Volksvertretung aber glaubt, Pilsudski sei des Unheils Haupt, Die harte Kalkstation im Blute, Ein Schwinger roher Jungenknute, Der feinen Sitte wilder Schlächter, Ein selbstgerechter Volksverächter. Sie sieht in ihm des Bahnhofs Weiche, Die kläglich hin und her gezerrt, Dem freien Jug im neuen Reiche Die oft versuchte Auskabrt sperrt.

Wer hat nun recht? In wessen Rleibe Sitht hier die Laus? Sind's alle beide? Ist wirklich dieser Reichstag Stall Und grober Stallknecht der Marschall? Gewiß ist eins: In allen Dingen Schwört er auf Götz von Berlichingen.